

DELSI PETTER WELTER

ABSCHLUSSARBEIT:

**KONTRASTIVE ANALYSE ZWISCHEN DEN
KONSONANTISCHEN PHONEMEN UND ALLOPHONEN DES
DEUTSCHEN UND DES PORTUGIESISCHEN UND
FEHLERANALYSE VIER BRASILIANISCHEN DaF-LERNER**

Trabalho de conclusão de Curso
(TCC) apresentado ao curso de
Letras-Alemão da Universidade
Federal de Santa Catarina (UFSC)
para a obtenção parcial do título de
Bacharel em Letras

Prof.^a Orientadora: Dr.^a Ina Emmel

Florianópolis 30 de abril de 2011

DELSI PETTER WELTER

**KONTRASTIVE ANALYSE ZWISCHEN DEN
KONSONANTISCHEN PHONEMEN UND ALLOPHONEN DES
DEUTSCHEN UND DES PORTUGIESISCHEN UND
FEHLERANALYSE VIER BRASILIANISCHEN DaF-LERNER**

**Trabalho de conclusão de curso defendido e aprovado em
30.03.2011**

BANCA EXAMINADORA:

Prof.a Dr.a Ina Emmel (Orientadora e Membro)

Prof. Dr. Werner Ludger Heidermann (Membro)

UNIVERSIDADE FEDERAL DE SANTA CATARINA

2011

DANKSAGUNG

Diese Abschlussarbeit möchte ich meinem Mann Leo widmen, da er ständig ein großes Interesse an meiner Arbeit zeigte und mich so gut es ging unterstützte. Außerdem widme ich sie meiner Tochter Rafaela.

Ich möchte mich an dieser Stelle bei all denen bedanken, die mich bei der Anfertigung meiner Abschlussarbeit so kräftig unterstützt haben. Besonderer Dank gilt meiner Betreuerin, Prof. Dr. Ina Emmel (aus der Deutschabteilung). Ich danke ihr für fachliche Betreuung und für die zahlreichen und konstruktiven Anregungen, die zur Verbesserung der Arbeit beigetragen haben. Prof. Dr. Michael de Jong (DAAD-Lektor) danke ich sehr für seine Hilfe bei der Korrektur meiner Arbeit. Danke auch allen Schülern, die an dieser Untersuchung teilgenommen haben. Janete Loebens danke ich für die stetige Bereitschaft mir zu helfen und für ihre Freundschaft.

Tausend Dank meinen Eltern, deren Liebe und moralische Unterstützung mir immer wieder geholfen haben.

RESUMO

Neste trabalho de conclusão de curso (TCC) está sendo feita uma análise contrastiva dos fonemas consonantais do alemão padrão (AP) e do português brasileiro (PB). Além dos fonemas são apresentados os alofones mais comuns presentes em ambas as línguas. Também está sendo pesquisada a realização de fonemas do AP, como por exemplo do *Ich-laut* [ç], e outros que não são encontrados no PB, por quatro alunos brasileiros do Colégio Estadual Irmã Anunciata Sperândio de Peritiba/Santa Catarina, que estudam alemão como língua estrangeira.

A pesquisa abrange duas áreas da linguística: a fonética e a fonologia. A motivação para tal pesquisa surgiu durante o período no qual estudei a língua alemã e durante a minha graduação, quando percebi que, tanto eu quanto outros estudantes, apresentávamos dificuldades na realização de alguns fonemas. O fato de alguns sons do alemão padrão não existirem no português brasileiro pode ser o motivo da dificuldade. Nesse sentido, os objetivos da pesquisa foram verificar as diferenças existentes entre as duas línguas para, em seguida verificar se realmente são apresentados desvios de pronúncia nesses pontos. Com relação à base teórica, são apresentados principalmente conceitos básicos de fonética e de fonologia. A metodologia constitui-se em um teste de percepção fonética, aplicado a quatro alunos: os alunos lêem um texto breve que é gravado com a finalidade de transcrevê-lo, para assim verificar se ocorre alguma variação fonética. Além disso, é aplicado um questionário, para obter informações sobre os seus históricos como falantes brasileiros de alemão como língua estrangeira.

ZUSAMMENFASSUNG

In dieser Abschlussarbeit geht es um eine kontrastive Analyse der konsonantischen Phoneme des Standarddeutschen (SD) und des brasilianischen Portugiesisch (BP). Außer den Phonemen werden die häufigsten Allophone beider Sprachen präsentiert und miteinander verglichen. Außerdem wird die Realisierung mancher Laute des SD, wie zum Beispiel die des *Ich-Lauts* (der im BP nicht vorhanden ist), bei vier brasilianischen Schülern des „Colégio Estadual Irmã Anunciata Sperandio“ von Peritiba/Santa Catarina untersucht, die Deutsch als Fremdsprache lernen.

Die Untersuchung umfasst zwei linguistische Bereiche: die Phonetik und die Phonologie. Ein Grund, der mich dazu bewegt hat, diese Untersuchung durchzuführen, war, dass ich während des Erwerbs des Deutschen und auch während meines Studiums merkte, dass sowohl ich als auch etliche Kollegen Schwierigkeiten bei der Aussprache mancher Laute erwiesen. Das Nichtvorhandensein dieser Laute könnte der Grund für die Abweichungen sein. In diesem Sinne sind die Ziele der Untersuchung, die Unterschiede beider Sprachen in Bezug auf die Realisierung der Konsonanten zu präsentieren, um danach zu beobachten, ob tatsächlich Abweichungen bei der Aussprache dieser Laute auftauchen.

In Bezug auf die theoretische Basis, werden hauptsächlich grundlegende Begriffe der Phonetik und der Phonologie präsentiert. Es wird ein Sprachtest durchgeführt, der aus einem Lesetext besteht. An dem Test nehmen vier Schüler teil, die einen kurzen Text lesen. Dieser wird aufgenommen, transkribiert, um dann zu sehen, ob Ausspracheabweichungen aufgewiesen werden. Außerdem werden den Schüler Fragen gestellt, um mehr über ihre Erfahrung mit der deutschen Sprache zu erfahren.

INHALTSVERZEICHNIS

1. Einleitung	2
2. Grundlegende Begriffe	6
3. Artikulation der Konsonanten	8
3.1 <i>Stimmbeteiligung</i>	8
3.2 <i>Artikulationsort</i>	8
3.3 <i>Artikulationsart</i>	9
4. Phoneminventar der konsonantischen Laute.....	14
4.1 <i>Phoneminventar des Deutschen</i>	14
4.1.1 <i>Überblick</i>	14
4.2 <i>Phoneminventar des Portugiesischen</i>	16
4.2.1 <i>Überblick</i>	16
4.3 <i>Kontrastive Analyse</i>	17
5. Allophonie	22
5.1 <i>Arten von Allophonie</i>	23
5.2 <i>Allophone des Deutschen</i>	23
5.2.1 <i>Allophone der stimmlosen Verschlussphoneme /p/, /t/, /k/</i>	23
5.2.2 <i>Allophone des frikativen Phonems /ç/</i>	24
5.2.3 <i>Allophone des vibranten Phonems /r/</i>	25
5.3 <i>Allophone des Portugiesischen</i>	26
5.3.1 <i>Allophone der Verschlussphoneme /t/ und /d/</i>	26
5.3.2 <i>Allophone der Phoneme /R/ und /l/</i>	27
5.3.3 <i>Allophone des lateralen /k/</i>	28
5.3.4 <i>Allophone des Phonems /l/</i>	28
5.3.5 <i>Allophone des nasalen /ɲ/</i>	29
5.4 <i>Kontrastive Analyse</i>	29
6. Fehleranalyse	32
7. Schlussfolgerungen	38
8. Bibliographie.....	42
Anhang 1.....	44
Anhang 2.....	46

1. Einleitung

Worin liegen die Schwierigkeiten eines brasilianischen Deutschlerner die Laute des Standarddeutschen richtig auszusprechen? Welche Aspekte der Lauterzeugung tragen zu dem „fremden Akzent“ in den Äußerungen der Zielsprache bei? Diese Fragen als Hintergrund leiten das Anliegen der vorgenommenen Analyse: die phonetisch-phonologischen Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den deutschen (SD)¹ und portugiesischen (BP) Phonemsystemen aufzudecken, wobei das Hauptinteresse dieser Untersuchung auf den Unterschieden liegen wird.

Zur näheren Bestimmung des Untersuchungsgegenstands dieser Arbeit ist anzumerken, dass das Phonemsystem einer Sprache Vokale, Konsonanten und suprasegmentale Elemente² umfasst. Die vorliegende Arbeit wird sich jedoch auf die Konsonantenphoneme beschränken.

Die Methode, die hier angewandt wird, erfolgt im Rahmen einer kontrastiven Analyse. Diese Untersuchungsmethode lässt sich zum einen durch ihren synchronischen³ Verlauf charakterisieren, zum anderen werden die festgestellten Ergebnisse deskriptiv behandelt. Wie Rein argumentiert „ist der Prozeß des Kontrastierens in einem solch überschaubaren Bereich wie der Phonologie noch am leichtesten vorzuführen und somit als Beschreibungs- und Analysemethode einsichtig zu machen“ (Rein 1983: 35).

Im Wesentlichen handelt es sich hier um die Gegenüberstellung der Konsonantenphoneme beider Sprachen. Dafür werden zunächst jeweils die Konsonantenphoneme beschrieben und miteinander verglichen. Die häufigsten verschiedenen Realisierungsvarianten

¹ Bei dieser Analyse handelt es sich um die kontrastive Analyse der Konsonanten des Standarddeutschen (im Laufe der Arbeit wird die Abkürzung SD benutzt) und des brasilianischen Portugiesisch (es wird die Abkürzung BP benutzt).

² „Typische suprasegmentale Elemente sind u.a. Akzent, Länge, Intonation und Ton“ (Hall 2000:29)

³ *Synchronische Sprachwissenschaft*: „legt sozusagen einen Schnitt durch die Sprachwirklichkeit einer bestimmten Zeitstufe, betrachtet die Verhältnisse in einem historischen Augenblick“. *Diakronische Sprachwissenschaft*: „betrachtet sprachliche Phänomene vor allem als Resultate von Prozessen; sie beschreibt die Entstehung, die Entwicklung usw. von sprachlichen Merkmalen oder Einheiten.“ (Volmert 2005:27)

(Allophone) der untersuchten Sprachsysteme werden ebenso berücksichtigt, da die Sprachen auch hinsichtlich ihrer Varianten divergieren und dadurch Schwierigkeiten bei der Aussprache der L2 entstehen können. Aufgrund der dialektalen und regionalen Varietäten, die sowohl im Deutschen als auch im Portugiesischen vorliegen, ist es nötig klarzustellen, dass diese Analyse sich prinzipiell an der Standardaussprache orientiert. Allerdings wird bei der Beschreibung der Allophone die Aussprache der dialektalen oder geographischen Varietäten miteinbezogen. Laut Löffler (2003:9) arbeiteten Phonetik und Phonologie vorwiegend an dialektalem Beispielmaterial. Da stellt sich dann auch die Frage, was ist eigentlich ein Dialekt? Dabei ergibt sich ein großes Definitionsproblem, denn es gibt keine Übereinstimmung bei den Linguisten über das, was die Definition von Dialekt betrifft. Es können jedoch laut Löffler (2003:9) verschiedene Kriterien benutzt werden, um Dialekte zu definieren und sie von übergeordneten Sprachen abzugrenzen, und zwar: 1. *Das linguistische Kriterium*; 2. *Das Kriterium des Verwendungsbereiches*; 3. *Das Kriterium der Sprachbenutzer*; 4. *Das Kriterium der sprachgeschichtlichen Entstehung*; 5. *Das Kriterium der räumlichen Erstreckung*; 6. *Das Kriterium der kommunikativen Reichweite*. „Die neuere Linguistik versucht in ihrem Bestreben, die Terminologie dem internationalen Gebrauch anzupassen, Dialekt ausschließlich nach 1. und 5. zu definieren, das heißt, als eine Systemvariante von geringerem Gewicht und von räumlich begrenzter Geltung“ (Löffler 2003:9).

Löffler 2003:5 sagt folgendes über die Punkte 1. und 5.

1. linguistisches Kriterium

Dialekt	Sprache
„Dürftige Besetzung aller grammatischen Ebenen: Es fehlen ganze Kategorien wie z.B. das Präteritum der Verben. Reduzierter Wortschatz, wenig syntaktische Pläne, wenig Möglichkeiten der logischen Strukturierung, z.B. keine hypotaktischen Konjunktionen.“	„Optimale Besetzung aller grammatischen Ebenen. Maximales Inventar aller grammatischen Kategorien, z.B. Plusquamperfekt, Futur II. Maximaler Wortschatz. Syntaktische Vielfalt. Alle Möglichkeiten der logischen Verknüpfung.“

5. Kriterium der räumlichen Erstreckung

Dialekt	Sprache
---------	---------

„Orts- und raumbunden, landschaftsspezifisch.“	„Überörtlich, räumlich nicht begrenzt, nicht landschaftsspezifisch“.
--	--

Obwohl Dialekte diese niedrigere Wertung bekommen, ist es wichtig zu betonen, dass eine lebende Sprache nicht abstrakt ist, sondern das Kommunikationsmittel einer Sprachgemeinschaft bildet, und deswegen sind die dialektalen und regionalen Varietäten wichtig und werden auch in dieser Arbeit miteinbezogen.

Eine weitere Motivation zu dieser Untersuchung besteht darin, dass ich während des Erwerbs des Deutschen Schwierigkeiten bei der Aussprache mancher Laute, wie zum Beispiel bei dem „r“, dem „Ich-Laut“ u.a. hatte. Dasselbe geschah bei manchem meiner DaF-Kollegen und bei manchen Studenten, die an einem Extrakurrikularen DaF-Kurs teilnahmen, wo ich Deutsch unterrichtete. Das Nichtvorhandensein dieser Laute im BP könnte ein Grund dafür sein, dass Abweichungen bei der Aussprache vorkommen. Um dieses besser zu verstehen, führe ich diese kontrastive Analyse durch, die als Abschlussarbeit der Bundesuniversität von Santa Catarina präsentiert wird. Außer der erwähnten Analyse, wird eine Studie durchgeführt, um herauszufinden, ob dies auch tatsächlich der Fall ist, und um mich nicht nur auf meine eigene Erfahrung zu stützen. Gearbeitet habe ich mit einer Gruppe von Schülern des „Colégio Estadual Irmã Anunciata Sperandio“ von Peritiba/Santa Catarina, die Deutsch als Fremdsprache lernen.

Zusammenfassend hat die vorliegende Arbeit zum Ziel, die Konsonantenphoneme und ihre häufigsten Allophone in kontrastiver Sicht zu behandeln und aus der jeweiligen Beschreibung hauptsächlich Unterschiede bzw. „den Kontrast“ zwischen beiden Sprachen festzustellen. Schließlich werden diese festgestellten Unterschiede mit den Ergebnissen der Untersuchung mit den Schülern verglichen, um zu sehen, ob sie tatsächlich bei diesen Schüler zu Ausspracheproblemen führen.

Etliche Arbeiten wurden schon in diesem Sinne durchgeführt, wie zum Beispiel die meines Kollegen Mágat Nágelô Junges (2009). Bei seiner Abschlussarbeit „Interphonologie: Realisierung des *Ichlautes* [ç] & *Achlautes* [x] bei brasilianischen DaF-Studenten“ beschäftigte er sich mit der Frage der Realisierung von zwei Lauten des heutigen SD, dem *Ichlaut* [ç] und dem *Achlaut* [x]. In seiner Arbeit machte er darauf aufmerksam, dass der *Ichlaut* im BP nicht vorhanden ist, und der *Achlaut* nur in einigen Dialekten auftritt. (diese Arbeit wird bald unter

<http://www.bu.ufsc.br/acesso.html> zu Verfügung stehen).

Die gesamte Arbeit ist so aufgebaut, dass zuerst grundlegende Begriffe präsentiert werden, um danach auf die Artikulation der Konsonanten einzugehen. Danach werden Inventare der Konsonantenphoneme des SD und des BP präsentiert, um sie zu vergleichen. Dasselbe wird mit den Allophenen beider Sprachen gemacht. Schließlich wird die kleine Untersuchung präsentiert, die ich mit Schülern durchgeführt habe. Dabei werden die Ergebnisse dieser Untersuchung mit den Ergebnissen der kontrastiven Analyse beider Sprachen verglichen.

2. Grundlegende Begriffe

In der vorliegenden Analyse der Konsonantenphoneme werden Aspekte aus dem Bereich der **Phonetik** und der **Phonologie** herangezogen. Daher wird es zunächst notwendig, beide Disziplinen zu definieren, was keine leichte Aufgabe ist dadurch, dass beide aus verschiedenen Perspektiven denselben Untersuchungsgegenstand betrachten, nämlich „die Lautgestalt einer Sprache“ (Grassegger 2006:7). Wie Volmert argumentiert, ist eine komplette Trennung von Phonetik und Phonologie nicht möglich. „Ganz sicher handelt es sich nicht um zwei Welten, sondern um zwei auf vielfältige Weise miteinander verbundene und aufeinander angewiesene Forschungszweige, die in ständiger Wechselbeziehung stehen“ (Volmert 2005:58).

Die Phonetik erforscht die Erzeugung (artikulatorische Phonetik), die Übermittlung (akustische Phonetik) und den Empfang (auditive Phonetik) der Sprachlaute. Aufgabe der Phonologie ist es dagegen, die Funktionen und Eigenschaften von Sprachlauten zu untersuchen. Wie Grassegger erläutert, beschäftigt sich die Phonetik mit der materiellen Seite der Sprachlaute und die Phonologie mit ihrer funktionellen Seite (vgl. Grassegger 2006:7). Bei der Phonetik geht es um die folgenden Fragestellungen: „Wie werden die Laute vom Sprecher produziert, d. h. welche Organe sind in welcher Weise an der Bildung von Lauten beteiligt?“ (zum Beispiel wie wird der Laut [p] produziert?) „Welche akustischen Eigenschaften hat das von Sprecher produzierte Schallereignis?“ (Volmert 2005:58). Bei der Phonologie geht es darum, „diejenigen lautlichen Kategorien zu finden, die in einer Sprache **bedeutungunterscheidende Funktion** haben“ (Volmert 2005:75). (zum Beispiel /t/ und /d/ in <Teich> vs. <Deich> im Deutschen).

Auf diesen beiden Ebenen der Sprachbeschreibung sind darüber hinaus zwei Einheiten zu unterscheiden: Auf der phonetischen Ebene spricht man vom **Phon**: „die konkrete Realisierung eines Lautes.“ Diese Einheit, die als Ergebnis einer Segmentierung bzw. Zerlegung des sprachlichen Kontinuums entstanden ist, wird mit eckiger Klammer notiert: Zum Beispiel [k]. Dies gilt ebenso für die phonetische Wiedergabe des Wortes Kunst: [kʰʊnst] Orthographisch wird Kunst in spitzen Klammern eingefasst: <Kunst> (Grassegger 2006:8).

Auf der phonologischen Ebene befindet sich das **Phonem** als zentrales Element. „Mit Phonem wird die kleinste

bedeutungsdifferenzierende Einheit eines Sprachsystems bezeichnet.“ Die Ermittlung der Phoneme einer Sprache wird durch ein einfaches Verfahren ermöglicht, nämlich durch die **Minimalpaaranalyse**. Zwei Wörter, die sich nur in einem Phon unterscheiden, werden gegenübergestellt. Wenn der Austausch der Phone in der gleichen Position zu einem Bedeutungsunterschied führt, bedeutet es, dass sie in phonologischer Opposition stehen, und somit wird der Phonemstatus der betreffenden Laute in Form von Minimalpaarlisten aufgestellt (Grassegger 2006:83), wie die folgenden Beispiele des Deutschen und des Portugiesischen illustrieren:

1. /t/ <Tank> = [tank]
 /d/ <Dank> = [dank]
2. /t/ <tia> = [tia]
 /d/ <dia> = [dia]

Im folgenden Kapitel wird auf die Artikulation der Konsonanten eingegangen und dabei werden weitere grundlegende Begriffe präsentiert, um danach die Konsonanten-phoneme des Deutschen und des Portugiesischen darzustellen und das kleine Experiment mit den Schülern präsentieren und entsprechend anhand des theoretischen Teils besprechen.

3. Artikulation der Konsonanten

Die Durchführung einer phonologischen Analyse, in diesem Fall einer kontrastiven Analyse der Konsonantenphoneme, kann nicht Aspekte der Phonetik ausschließen. Dies geschieht, wie bereits angesprochen, wegen der engen Verknüpfung zwischen Phonologie und artikulatorischer Phonetik, da die distinktiven Merkmale, mit denen Laute einer Sprache beschrieben werden, im Wesentlichen artikulatorisch begründet sind. (vgl. Vater 1996:33).

Im Folgenden wird zusammenfassend auf die drei artikulatorischen Kriterien eingegangen, mit denen die Konsonanten differenziert werden. „Als Konsonanten werden die Laute bezeichnet, bei deren Produktion der Luftstrom Hindernisse überwinden muss, bevor er aus Mund oder Nase ausströmt „(vgl. Volmert 2005:65)

3.1 Stimmbeteiligung

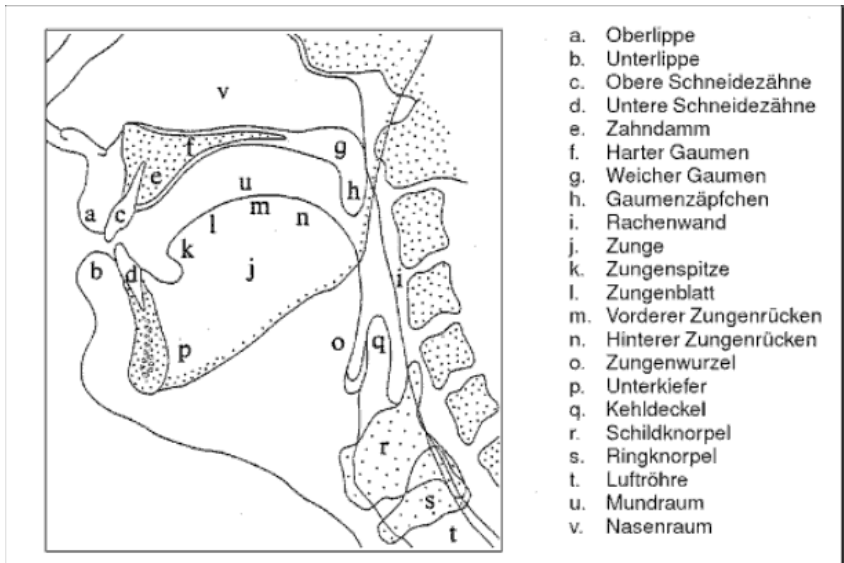
„Stimmhafte Laute entstehen mit Beteiligung der fast geschlossenen Stimmlippen bzw. Stimmbänder, die durch die ausströmende Luft in Schwingungen versetzt werden. Sind die Stimmlippen dagegen weit geöffnet und der Luftstrom entweicht, ohne sie in Schwingungen zu versetzen, entstehen stimmlose Laute“ (Ramers 1998:19).

3.2 Artikulationsort

„Damit wird die Stelle bezeichnet, an welcher der Luftstrom behindert wird. Hier wird zwischen den aktiven beweglichen Teilen des Ansatzrohres (Artikulatoren) und den relativ unbeweglichen Teilen (Artikulationsstellen)“ unterschieden. Es ist in der Phonetik verbreitet, die Angabe der Artikulationsstelle bezüglich der Beteiligung der unbeweglichen Artikulationsorgane zu machen (Ramers 1998:19). Dazu gehören nach der Einteilung von Ramers (1998:20): die Zähne (dentes), der Zahndamm (alveolae) und der harte Gaumen (palatal). Zu den beweglichen Artikulatoren zählen: die Lippen (labies), die Zunge, weicher Gaumen (velum), Rachen (pharynx), Unterkiefer (mandibulum) und Stimmritze (Glottis).

Um die Positionen der Artikulationen besser zu verstehen, wird durch das folgende Schema der menschliche Sprechapparat

veranschaulicht:



Sagittalschnitt des Ansatzrohrs (Grassegger 2006:31)

3.3 Artikulationsart

„Damit wird die Art und Weise, wie der Luftstrom im Ansatzrohr behindert wird, bezeichnet“. Hier ist zu unterscheiden zwischen:

Plosive (Verschlusslaute): sie werden durch einen totalen Verschluss im Mundraum oder in der Glottis mit anschließender plötzlicher Öffnung der beteiligten Organe gebildet (Ramers 1998:23).

Bsp.: Das BP kennt folgende Plosive: [p, b, t, d, k, g]. Das SD kennt einen weiteren Plosiven, der sogenannten Knacklaut⁴.

Frikative: sie werden produziert, indem der Luftstrom mit einem Reibegeräusch durch eine gebildete Verengung entweicht (Ramers 1998:25).

Bsp.: Das SD kennt folgende Frikative: [f, v, s, z, ʃ, ʒ, ç] und der Allophon des Phonems /ç/ [x]. Das BP dagegen besitzt folgende

⁴ Im Kapitel 4.1.1 wird näher darauf eingegangen.

Frikative [f, v, s, z, ʃ, ʒ]. Außerdem kennt das BP verschiedene Allophone des vibranten „r“, die frikativ realisiert werden⁵.

Affrikate: sind komplex artikulierte Konsonanten. Sie bilden phonetisch gesehen keine Einzellaute, sondern eine Lautkombination, wobei das erste Segment eines Affrikats ein Plosiv ist und das zweite ein Frikativ (Ramers 1998:26).⁶

Bsp.: Das SD kennt vier verschiedene Affrikate: [pf, ts, tʃ, dʒ]. Das BP kennt nur zwei Allophone der Plosiven [t] und [d], die bei der Realisierung zu Affrikaten werden.⁷

Plosive, Frikative und Affrikate bilden laut Ramers (1998:27) zusammen die Klasse der **Obstruenten**. Diese seien insgesamt durch eine Behinderung des Luftstroms (im supraglottalen Bereich) gekennzeichnet, die zu einer Explosion – bzw. Frikativgeräusch führt, ergänzt weiterhin der Autor.

Nasale: „, diese Konsonanten werden mit gesenktem Velum erzeugt, so dass die Luft nur durch die Nase entweicht“ (Ramers 1998:27).

Bsp.: Das SD kennt drei Nasale: [m], [n] und [ɲ]. Das BP kennt [m], [n] und [ɲ], wobei auch ein Allophon vorhanden ist.⁸

Laterale: sie entstehen durch eine Verschlussbildung in der Mitte des Mundraumes, so dass der Luftstrom an den Seiten der Zunge entweicht (Ramers 1998:28).

Bsp.: Das SD weist nur ein laterales Phonem auf [l]. Das BP dagegen kennt zwei laterale Phoneme [l] und [ʎ], wobei beide andere Realisierungsvarianten haben (Silva 1999:148).⁹

Vibrante: können auf zweierlei Art und Weise entstehen, und zwar entweder gerollt (Trills) oder geschlagen (Flaps oder Taps)

⁵ In den Kapiteln 4.1.1 und 5.3.2 werden die Allophone des SD und des BP genauer erläutert.

⁶ Es ist darüber hinaus umstritten, ob die Affrikaten unabhängige oder aufeinanderfolgende Phoneme darstellen. Auf diese Problematik, die den Bereich der Phonotaktik berührt, wird in der vorliegenden Arbeit nicht eingegangen. Um die kontrastive Analyse zu erweitern, werden Affrikaten im weiteren Verlauf dieser Untersuchung als eine Einheit betrachtet, damit sie mit den portugiesischen Affrikaten verglichen werden können.

⁷ Im Kapitel 5.3.1 wird näher darauf eingegangen.

⁸ Im Kapitel 5.3.5 wird dieser Allophon näher vorgestellt.

⁹ Genauere Erläuterungen zu den einzelnen Realisierungsvarianten des BP sind in den Kapiteln 5.3.3 und 5.3.4 zu finden.

(Ramers 1998:28). Gerollte Konsonanten werden dadurch produziert, dass

„ein elastisches, sehr bewegliches Artikulationsorgan (außer den Stimmbändern) in Schwingungen versetzt wird und mehrere kurze Kontakte mit einer gegenüberliegenden Artikulationsstelle stattfinden. Zu solchen Bewegungen (Vibrationen) sind drei Artikulatoren fähig: 1) die Lippen, 2) die Zungenspitze und 3) die Uvula. Im Deutschen werden nur die zweite und dritte Möglichkeit benutzt“ (Ramers 1998:28).

Zum Beispiel im Deutschen wird das vordere, gerollte [r] durch mehrere Schläge der Zungenspitze gegen die Alveolen produziert. Heute wird dieses [r] als Allophon des hinteren uvularen [R] (so genanntes „Zäpchen -R“), das durch mehrmaliges Schlagen der Uvula gegen die Hinterzunge produziert wird, betrachtet (Ramers 1998:28)¹⁰. Bei den Flaps (oder Taps) „vollführt die Zungenspitze (oder die Uvula) nur einen sehr kurzen Kontakt mit den Alveolen bzw. dem Zungenrücken“ (Ramers 1998:28). Zum Beispiel ist im Deutschen der Flap auch als eine Realisierungsvariante neben dem gerollten [r] möglich (Ramers 1998:28). Die Verwendung der verschiedenen [r] Varianten im Deutschen hängt von Stil, Inhalt und Sprecherlage ab. Das gerollte [r] (das so genannte „Reibe-r“) wird meistens von den ausgebildeten Berufssprechern des Rundfunks und Fernsehens sowie von den Berufsschauspielern auf der Bühne und im Film angewendet. Das „Zäpchen-r“ ist bei Schauspielern zu hören. Das mehrschlägige „Zungenspitzen-r“ (gerolltes Zungenspitzen-R) wird im Kunstgesang benutzt. (Duden: Das Aussprachewörterbuch 2005:53). Im BP wird der Unterschied zwischen beiden „r-Varianten“ (Trills und Flaps oder Taps) zur Wortdifferenzierung benutzt, wie z.B. bei den Wörtern <caro> (teuer) und <carro> (Auto) zu beobachten ist. Beim ersten Wort haben wir einen Trill und beim zweiten einen Flap (Silva 1999:143)¹¹.

Nasale, Laterale und Vibrante bilden zusammen die Klasse der **Sonoranten**.

„Die Sonoranten unterscheiden sich von den Obstruenten dadurch, dass sie (a) in der Regel nur stimmhaft realisiert werden (obwohl

¹⁰ Im Kapitel 5.2.3 wird näher darauf eingegangen.

¹¹ Im Kapitel 5.3.2 werden diese Realisierungsvarianten näher vorgestellt.

stimmlose Varianten möglich sind, zum Beispiel im Englischen in Wörtern wie „clean“, „cry“ u.a.), und (b), dass sie akustisch-auditiv eher Klänge (wie Vokale) als Geräusche (wie Obstruenten) bilden“. (Ramers 1998:29).

Die oben erläuterten artikulatorischen Kriterien und die Einführung der grundlegenden phonetischen und phonologischen Begriffe bilden einen wesentlichen theoretischen Rahmen für die folgende Darstellung der konsonantischen Phoneminventare des SD und BP und ihren Vergleich miteinander, um dadurch herauszufinden, welche Unterschiede vorhanden sind und ob diese dem brasilianischen Lerner des Standarddeutschen Schwierigkeiten bereiten können.

4. Phoneminventar der konsonantischen Laute

4.1 Phoneminventar des Deutschen

4.1.1 Überblick

Grundlegend für die Ermittlung der phonologischen Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Sprachen ist, die jeweiligen Phoneminventare zu kennen. Ein Phoneminventar dient der Darstellung der Laute, die in einer Sprache vorkommen.

Im Folgenden werden die konsonantischen Phoneme des SD in einer Tabelle präsentiert, die T. Allan Hall aus Drosdowski et al. 1995 entnommen hat (2000:31). Nach der übernommenen Darstellung besitzt das Deutsche 26 Elemente. (Phone, die hier keinen Phonemstatus haben, werden zum Vergleich in Klammern zusätzlich gezeigt).

Die Artikulationsorte sind aus den Spalten, die Artikulationsarten aus den Zeilen ersichtlich.

	bilabial	labio-dental	alveolar	post-alveolar	palatal	velar	uvular	glottal
Plosiv	p b		t d			k g		ʔ
Frikativ		f v	s z	ʃ ʒ	ç	(x)		h
Affrikate		pf	ts	tʃ dʒ				
Nasal	m		n			ŋ		
Lateral Vibrant			l				R	
Gleitlaut					j			
Flaps								
Retroflexe								

Abb. 1 Konsonantische Phoneme des Deutschen (T. Allan Hall 2000: 31)

Einige Erläuterungen zum obigen Schema:

In der Tabelle sind sowohl deutsche Phoneme als auch ein Allophon zu beobachten. Wie bereits erwähnt, verfügt das Standarddeutsche über 26 Elemente: /p, b, t, d, k, g, ʔ, f, v, s, z, ʃ, ʒ, ç, (x), h, pf, ts, tʃ, dʒ, m, n, ŋ, l, R, j/

Wie oben schon angedeutet wurde, besteht Uneinigkeit hinsichtlich des Status einiger Laute als konsonantische Phoneme im SD. Dies ist beim glottalen Plosiven oder Knacklaut (ʔ), der im SD am Wortanfang vor Vokal oder vor betontem Vokal auftritt (z.B. [ʔ]Apfel, be[ʔ]enden) der Fall. Hall ist der Auffassung, dass [ʔ] kein Phonem des SD sei. Dieser Laut habe am Wortanfang ein vorhersagbares Auftreten, und dementsprechend erfülle er keine Phonemfunktion: „Der wichtige Punkt ist jedoch, dass es keinen Kontrast gibt zwischen Wörtern, die mit [ʔ] plus Vokal anlauten und Wörtern, die mit Vokal ohne [ʔ], zum Beispiel [ʔaʊs] vs. [aʊs] anlauten (Hall 2000: 65). Abgesehen von der Frage, ob der Knacklaut ein Phonem des Deutschen ist, wird in der vorliegenden Arbeit dieser Laut der Argumentation Ramers folgend berücksichtigt, in dieser erklärt er, dass die Realisierung des Knacklautes ein typisches Kennzeichen der Aussprache des Deutschen sei: „Er ist dafür verantwortlich, daß das Deutsche in den Ohren von Ausländern häufig abgehackt, staccatoartig klingt“ (Ramers 1998:16). Volmert fügt hinzu, dass der Knacklaut kaum vom Sprecher wahrgenommen wird, trotzdem als eine kleine Schlagbewegung durch Befühlen des Kehlkopfs mit Daumen und Zeigefinger gespürt werden kann (Volmert 2005:66).

In Bezug auf den Laut [x] wird dieser von der übernommenen deutschen Interpretation auch nicht als Phonem eingestuft, sondern als Allophon des /ç/. Nach der Begründung von Hall lässt sich dieses folgendermaßen zusammenfassend erklären: [ç] erscheint in drei Lautkontexten, und zwar nach Vordervokalen, nach Konsonanten [n, l und r] und im Wortanlaut (ich, Milch, Chemie). [x] erscheint nur nach hinteren und zentralen Vokalen (Dach, suchen), dann sollen [ç] und [x] Allophone des Phonems [ç] sein (vgl Hall 2000:64). Die Häufigkeit des Vorkommens oder die Zahl der Lautkontexte können als entscheidender Faktor bestimmt werden. Die Wahlkriterien sind aber nicht identisch, denn Autoren wie Volmert (2005:80) und Grassegger (2006:86), betrachten /x/ eher als Vertreter der Phone [ç] und [x].

Beide Laute [x] und [ç] stehen im Deutschen in „komplementärer Verteilung“¹², das heißt sie stehen nie in Opposition zueinander, was durch eine Kommutationsprobe bestätigt werden kann, und werden anschließend zu einem Phonem zusammengefasst (vgl. Volmert 2005:80).

In Bezug auf die Affrikaten enthält das SD laut Ramers (1998:27) drei: [pf], [ts] und [tʃ]. Er erläutert, dass die Affrikate [dʒ] nur in Wörtern fremder Herkunft zu finden sind, wie zum Beispiel in <Gin> [dʒin]. Darauf aufbauend argumentiert Hall, dass allgemein in Sprachen die Ersetzung fremder Laute durch ähnliche einheimische Laute bzw. Lautsequenzen üblich ist. „Obwohl der Frikativ [ʒ] und die Affrikate [dʒ] im Deutschen nur in nichtnativen Wörtern belegt sind, gehen wir davon aus, dass sie Phoneme des Deutschen sind, weil [ʒ, dʒ] nicht durch andere Laute ersetzt werden“ (Hall 2000:68).

4.2 Phonemeinventar des Portugiesischen

4.2.1 Überblick

In verschiedenen Studien, wie zum Beispiel von Mattoso Câmara Jr. „Estrutura da Língua Portuguesa“ von Silva „Fonética e Fonologia do Português“ u.a., besteht Übereinstimmung über die Anzahl der Phoneme, die das portugiesische System bildet. Silva 1999, Dinah Callou & Yonne Leite 1995 sprechen von 19 Konsonantenphonemen. Für die Darstellung des Phoneminventars der portugiesischen Konsonanten wird hier auf Silva (1999:37) verwiesen, die ebenfalls verschiedene Realisierungsvarianten mancher Phoneme darstellt:

Die Artikulationsorte sind ebenso in den Spalten, die Artikulationsarten in den Zeilen zu sehen. (Phone, die hier keinen Phonemstatus haben, werden zum Vergleich auch in Klammern zusätzlich gezeigt).

¹² Beispiele von der komplementären Verteilung des Ich- und Ach-Lautes im Deutschen:

Ich- Laut: riechen, ich, Becher, reich, euch, Chemie, Milch, durch, manche u.a. **Ach-Laut:** Buch, hoch, Loch, Dach, Bauch u.a. (Ramers 1998:47)

	bilabial	labio-dental	dental oder alveolar	post-alveolar	palatal	velar	uvular	glotal
Plosiv	p b		t d			k g		
Frikativ		f v	s z	ʃ ʒ		(x) (ʎ)		R (h) (ɦ)
Affrikate				(tʃ) (dʒ)				
Nasal	m		n		ɲ (ɣ̃)			
Lateral			l (ʎ)		ʎ (ʎ̃)			
Vibranten			(r̃)					
Gleitlaut								
Flaps			ɾ					
Retroflexe			(ɻ)					

Abb. 2 Konsonantische Phoneme des Portugiesischen (Silva1999:37)

Einige Erläuterungen zum obigen Schema:

In der Tabelle sind sowohl portugiesische Phoneme als auch Allophone zu beobachten. Laut Silva (1999:37) verfügt das brasilianische Portugiesisch über folgende Phoneme: /p, b, t, d, k, g, f, v, s, z, ʃ, ʒ, m, n, ɲ, l, ʎ, ɾ, R/.

Die Darstellung zeigt, dass die stimmhaften Laute [l], [r̃], [ɻ] hinsichtlich ihrer Artikulationsart eine Spanne umfassen, die von Flaps bis Retroflexe reicht. Verschiedene Realisierungsvarianten des Phonems /R/ sind in der Tabelle zu beobachten. Genauere Erläuterungen zu den einzelnen Realisierungsvarianten dieses Phonems sind im Kapitel 5.3.2 zu finden.

Die plosiven Phoneme /t/ und /d/ werden im BP dental oder alveolar realisiert. Es sind jedoch Varianten vorhanden, und zwar in der Form der Affrikaten /tʃ/ und /dʒ/. Diese Varianten kommen in bestimmten Regionen Brasiliens vor, wie in Belo Horizonte, und sie werden von Silva (1999:147) als Allophone der Phoneme /t/ und /d/ angesehen. Im Kapitel 5.3.1 werden diese Varianten ebenfalls näher vorgestellt.

4.3 Kontrastive Analyse

Nach den vorhergehenden Schemata und Beschreibungen der Konsonantenphoneme beider Sprachen können einige Aspekte hervorgehoben werden:

In beiden Sprachen haben Stimmhaftigkeit, Artikulationsstelle

und Artikulationsart eine distinktive Funktion.

Im BP gibt es Phoneme, die im SD nicht vorhanden sind und umgekehrt. Für eine bessere Übersicht werden die Konsonantenphoneme (und Allophone) beider Sprachen im folgenden Schema gegenübergestellt:

	bilabial	labio-dental	dental oder alveolar	post-alveolar	palatal	velar	uvular	glotal
Plosiv	p b		t d			k g		ʔ
Frikativ		f v	s z	ʃ ʒ	ç	x ɣ		ʀ h ɦ
Affrikate		pf	ts	tʃ dʒ				
Nasal	m		n		ɲ ɣ̃	ŋ		
Lateral			l ɫ		ʎ ʝ			
Flaps			ɾ					
Vibranten			ʀ				ʀ	
Retroflexe			ɻ					
Gleitlaut					ɰ			

○ Nur im Portugiesischen ○ Nur im Deutschen

Wie im obigen Schema zu sehen ist, haben die folgenden Laute des SD keine Entsprechungen im BP:

/pf/, /ts/, /ç/, /j/, /ŋ/, das uvulare Phonem /ʀ/, /ʀ/.

Das Deutsche weist auch eine Abwesenheit portugiesischer konsonantischer Phoneme in seinem Inventar auf:

/ʎ/ /ʝ/, /ʎ/, das glotale Phonem /ʀ/ und die Allophone: [ʎ], [ɫ], [ɣ̃], [ɦ], [ɲ], [ʀ] und [ɰ].

Die Stimmhaftigkeit lässt sich in beiden Sprachen bei den Plosivpaaren /p b/; /t d/ und /k g/ als distinktiv erkennen. Sowohl im SD als auch im BP werden die Frikative /f v/; /s z/; /ʃ ʒ/, und die Affrikaten durch [+/-stimmhaft] unterschieden.

In Bezug auf die Artikulationsstellen bilden beide Darstellungen von vorne nach hinten im Mund die Position der Artikulationen ab. Dementsprechend kann man schließen, dass die Uvula für die Artikulation des BP im Bereich der Konsonanten nicht genutzt wird. Außerdem lässt sich feststellen, dass ein höherer Anteil der portugiesischen konsonantischen Phoneme in den vorderen

Artikulationsorten (Lippen, Zähne) realisiert wird. Dagegen findet statt im SD die Realisierung der meisten konsonantischen Phoneme in den Artikulationsstellen, die von den Alveolen bis zum Glottis reichen.

Im BP kommen auch weitere Artikulationsstellen und Artikulatorkombinationen vor. Es sind zum Beispiel dentale Konsonanten vorhanden, die zwischen den oberen und unteren Schneidezähnen mit der Zungenspitze artikuliert werden. Dies führt zu einem bedeutenden Unterschied zwischen dem SD und dem BP, denn das SD enthält den Knacklaut und drei Paare von Plosiven, die laut Hall (2000:31) wie folgt realisiert werden: bilabial /p b/, alveolar /t d/ und velar /k g/. Das BP enthält auch drei Paare von Plosiven, aber im BP kann das Paar /t d/ laut Silva (1999: 35) auch dental realisiert werden. Wie oben schon angedeutet wurde, hängt diese Realisierungsvariante davon ab, in welcher Region Brasiliens der Laut gesprochen wird. Zum Beispiel in São Paulo wird das Paar eher dental, in Minas Gerais eher alveolar realisiert.

Das BP kennt auch einen retroflexen Konsonanten, der im SD nicht vorhanden ist. Dieser wird mit zurückgebogener Zungenspitze am Hartgaumen gebildet und kommt in Wörtern wie <mar>, <carta> im Dialekt vor, der als „caipira“ (wird in Regionen von São Paulo, Minas Gerais, Paraná u.a gesprochen), bezeichnet wird. (Silva 1999:34)

Hinsichtlich der Artikulationsarten werden alle Formen von den Konsonantenphonemen beider Sprachen besetzt.

Das SD hat 8 Frikativphoneme und das BP nur 6. Das BP kennt das Phonem /h/ des SD wie beim Wort <Haus> nicht. Das velare [x] des Deutschen wie zum Beispiel beim Wort <Milch> ist im Portugiesischen auch nicht als Phonem vorhanden.

Die Affrikaten sind im BP nicht vertreten. Die deutschen Phoneme /tʃ/ und /dʒ/ werden im BP nur als Allophone der Phoneme /t/ und /d/ angesehen und sie sind kontextbedingt. Im folgenden Kapitel wird näher darauf eingegangen. Im SD kommt die Affrikate /dʒ/ seltener vor als die andere (meistens in Fremdwörtern wie <Gigabyte> oder im Wort <Dschungel> (Ramers 1998:26).

Bei den Nasalen finden sich drei im SD und vier im BP. Der Unterschied liegt darin, dass man im SD das portugiesische palatale /ɲ/ wie bei <sonho> (Traum) nicht kennt. Das BP kennt dagegen das velare /ŋ/ wie bei <Schlange> nicht. Außerdem kennt das BP die Realisierungsvariante [ɲ̃], die im SD nicht vorhanden ist.

Bei der Realisierung des orthografischen „r“ unterscheiden sich beide Sprachen auch. Im BP wird dieser Laut -je nachdem in welcher

Lautumgebung er vorkommt- verschieden realisiert. Die Realisierung dieses Lautes unterteilt sich in verschiedene Phoneme (Retroflexe und Flaps) und auch in verschiedene Allophone des selben Phonems (Dialekt „carioca“ und von Belo Horizonte). Im SD ist ein Phonem /R/ und ein Allophon vorhanden.

Daher werden die unterschiedlichen Lautrealisierungsvarianten [p] vs. [p^h] etc. zu jeweils einem Phonem /p/, /t/ und /k/ klassifiziert (Ramers 1998: 45).

5.1 Arten von Allophonie

Es werden zwei Hauptarten von Allophonen unterschieden: **komplementäre Distribution** und **freie Variation**.

Bei der **komplementären Distribution** treten die Allophone eines Phonems nie in der gleichen Umgebung auf. Die Lautumgebung bestimmt, welches der beiden Allophone realisiert wird, deswegen werden sie nie kontrastiert. Einen typischen Fall für komplementäre Distribution im SD bildet die Verteilung der Allophone [x] „Ach-Laut“ wie in <Dach> und [ç] „Ich-Laut“ wie in <Milch>. Beide Allophone schließen sich gegenseitig aus aufgrund der unterschiedlichen Lautkontexte, in denen sie auftreten (Ramers 1998:47). Als Beispiel für die komplementäre Distribution des BP kann die Verteilung der Allophone [l] wie im Wort <placa> (Schild) und [w] wie im Wort <sal> (Salz) erwähnt werden (Silva 1999:150).

Bei **freier Variation** handelt es sich um die verschiedenen Realisierungsvarianten eines Phonems im gleichen Lautkontext. Diese können beliebig ausgetauscht werden, ohne dass sich die Bedeutung des Wortes ändert, da die Anwendung der freien Varianten geographischen und sozialen Aspekten unterliegt (Ramers 1998:48). Im portugiesischen Sprachraum ist zum Beispiel die Aussprache der Phoneme /t/ und /d/ in seinen Varianten [tʃ] und [dʒ], wie bei <tia> [tʃia] (Tante) und <dia> [dʒia] (Tag) in gleichen Wortpositionen möglich.

Auf Grund der unterschiedlichen und umfangreichen Beschreibungen der Allophonie des BP wird sich die vorliegende Arbeit ebenso wie bei den deutschen Allophonen auf die wichtigsten beschränken müssen.

5.2 Allophone des Deutschen

Im Folgendem werden die häufigsten Allophone des Deutschen artikulatorisch und anhand phonologischer Regeln distributionell beschrieben. Wie es bei der Aufzählung von Allophonen üblich ist, werden sie nach der Artikulationsart der Phoneme geordnet.

5.2.1 Allophone der stimmlosen Verschlussphoneme /p/, /t/, /k/

Die Verschlussphoneme entstehen dadurch, dass der Luftstrom von den betreffenden Artikulationsorganen (Lippen, Zunge usw.) gestaut wird und dann durch die plötzliche Öffnung des Verschlusses entweichen kann.

Im Deutschen werden, wie bereits erwähnt, die oben genannten Phoneme behaucht [p^h], [t^h], [k^h] und unbehaucht [p], [t], [k] realisiert. Mit Behauchung oder Aspirierung wird die Entstehung eines leichten Hauchlautes durch die Öffnung der Glottis und ihr anschließende langsame Verschluss bezeichnet (vgl. Volmert 2005:63). Das heißt der Verschluss, den die jeweiligen Artikulatoren bei diesen Plosiven bilden, wird mit Behauchung in dem Fall von [p^h], [t^h], [k^h] gesprengt.

Nach Cartagena/Gauger sind die behauchten Realisierungsvarianten bei der reinen Hochlautung häufiger und die nicht behauchten kommen wiederum in der Umgangssprache häufiger vor - abgesehen vor Tonvokal, wo aspiriert wird (Cartagena/Gauger 1989:33). Trotzdem ist in der Regel das Auftreten der aspirierten Realisierungsvarianten in den folgenden Positionen üblich:

Behauchte Allophone:

- ❖ Im Silbenanlaut vor betontem Vokal und im Wortauslaut

Bsp. <Pate> [p^ha: t^hə], <teilen> [t^hailən], <kommen> [k^homən], <Tat> [t^ha:t^h]

Unbehauchte Allophone:

- ❖ Nach [s] oder [ʃ] in derselben Silbe und vor [s]

Bsp: <spät > [ʃpɛ: t^h] <stein> [ʃtain], <Hexe> [hɛsə]

5.2.2 Allophone des frikativen Phonems /ç/

Wie bereits angedeutet wurde, weist das frikative Phonem /ç/ zwei verschiedene Realisierungsvarianten auf: den sogenannten „Ach Laut“ [x] und den „Ich Laut“ [ç]. Sie stehen in komplementärer Distribution. Bei der Artikulation von [x] berührt die Zungenspitze die unteren Schneidezähne, während der Zungenrücken sich gegen den weichen Gaumen (Velum) hebt. Damit bildet sich ein Spalt, durch den die Luft entweicht. Beim „Ich Laut“ [ç] dagegen, hebt sich der Zungenrücken gegen den harten Gaumen und die seitlichen Zungenränder lehnen sich an das Palatum. In beiden Realisierungsvarianten vibrieren die Stimmbänder nicht (Ramers 1998:25).

Das Auftreten der Realisierungsvarianten von /ç/ ist durch die folgenden

Positionen bedingt (Ramers 1998:47).

- ❖ [x] Nach hinteren und zentralen Vokalen¹³

Bsp: <Dach> [dax], <suchen> [zuxən]

- ❖ [ç] Nach Vordervokalen, nach Konsonanten [n, l, r] und im Wortanlaut

Bsp: <ich> [iç], <Milch> [milç], <Chemie> [çemi:]

5.2.3 Allophone des vibranten Phonems /r/

Das Phonem /r/ befindet sich in freier Variation mit seinen Realisierungsvarianten, die im deutschen Sprachraum regional bzw. dialektal bedingt sind. Dieses kann als uvularer Vibrant [R] (sogenanntes Zäpfchen -r) sowie als alveolarer Vibrant [r] (sog. Zungenspitzen-r) artikuliert werden oder der Artikulationsart Frikativ statt Vibrant zuzurechnen sein, wie der uvulare Frikativ [ʁ] (sog. Reibe-r) (Ternes 1987: 84). Nach Ternes entspricht das Zäpfchen- [R] heutzutage der vorherrschenden Realisierung des /r/ im Deutschen, und [r] ist in bestimmten Orten von Norden, Süden, Osten, Westen und im Zentrum des deutschen Sprachgebiets geographisch verbreitet. In dieser Hinsicht lehnt er die Meinung ab, dass die [r]-Aussprache „typisch bairisch“ sei (vgl. Ternes 1987: 84-85), wobei nach anderen Verfassern wie Grassegger eher bei bairischen Sprechern das [r] üblicher sei (Grassegger 2006:87).

Kennzeichnend für die Erzeugung des Vibranten /r/ ist die Vibration der Zunge. Bei dem Allophon [R] rollt der Zungenrücken in Richtung weicher Gaumen und der Luftstrom bringt das Zäpfchen zum Vibrieren gegen den gerollten Zungenrücken. Das [r] wird dadurch gebildet, dass die Zungenspitze die Alveolen berührt und der Luftstrom sie in Vibration versetzt. Im Fall des uvularen Frikativs [ʁ] nähert sich der Zungenrücken dem Zäpfchen und es wird eine Enge gebildet, durch welche die Luft ausströmt. Bei der Artikulation dieser drei Allophone vibrieren die Stimmbänder (Ramers 1998:28).

¹³ Vokale sind laut Speyer 2006:26 „Laute, bei denen die Stimmbänder spontan vibrieren und der Luftstrom keine nennenswerte Behinderung in der Mundhöhle zu überwinden hat“.

Laut Hall 2000:22 ist „der Grad der Verengung zwischen den Artikulatoren und Artikulationsstellen so, dass die Luft ungehindert durch den Mundraum strömen kann“.

Die freien Varianten des Phonems /r/ treten in folgenden Positionen auf:

- ❖ Im Wortanlaut, zwischen Vokalen und nach Plosiv oder Frikativ

Bsp: <Rand> [Rant], [rant], [ʁant]

<Malerei> [ma:ləRai], [ma:lərai], [ma:ləʁai]

<bringen> [bRiŋən], [briŋən], [bʁiŋən]

<Frieden> [fRi:dn], [fri:dn], [fʁi:dn] (Ramers:1998:28).

Eine vierte Variante des /r/ bildet das vokalisierte [ɐ]. Diese steht dennoch zu den obigen in komplementärer Distribution. Hinsichtlich der Realisierung des [ɐ] handelt es sich um einen kurzen Vokal, der eine mittlere Position zwischen /ə/ und /a/ einnimmt. Sein häufigstes Auftreten ist im Wortauslaut nach einem Vokal, „wobei ein bis zwei Konsonanten zwischen [ɐ] und dem Wortende auftreten können, wie bei *lehrt*“ (Hall 2000:71)

5.3 Allophone des Portugiesischen

Im Folgenden werden die häufigsten Allophone des BP artikulatorisch und anhand phonologischer Regeln distributionell beschrieben. Die Auswahl der dargestellten Allophone basiert hauptsächlich auf dem Werk von Silva (1999).

5.3.1 Allophone der Verschlussphoneme /t/ und /d/

Im portugiesischen Sprachsystem sind die Phoneme /t/ und /d/ zwischen stimmlos /t/ und stimmhaft /d/ zu unterscheiden. Die Behauchung des deutschen Phonems /t/ ist im BP nicht vorhanden. In manchen regionalen Varietäten kommen jedoch andere Realisierungsvarianten vor und zwar in der Form der post-alveolaren Affrikaten /tʃ/ und /dʒ/ (Silva 1999:129). Die affrikate Artikulation erfolgt dadurch, dass sich der Zungenrücken hebt und Gaumen und Alveolen berührt. Hier wird ein Verschluss gebildet. In der zweiten Phase erreicht die Zungenspitze die unteren Schneidezähne, während der Zungenrücken sich entfernt und dabei eine Friktion verursacht (Silva 1999:33). Das Vorkommen der Varianten ist an bestimmte Lautumgebungen gebunden.

Sowohl das Phonem /t/ als auch das /d/ sind nach dem Artikulationsort als dentale oder alveolare plosive Phoneme einzustufen.

In manchen Regionen Brasiliens werden sie aber eher palatal realisiert, wie schon oben angedeutet wurde. In diesen Varietäten werden beide Phoneme zu Affrikaten, wenn sie dem Vokal [i] folgen, wie z.B. bei <tia> [tʃi'a] (Tante) oder <dia> [dʒia] (Tag). Dies geschieht immer, wenn der darauffolgende Vokal ein „i“ ist, wobei es auch ein „e“ sein kann, wie am Beispiel von „bate“ (schlägt) oder „arde“ (brennt) [batʃi] / [ardʒi]) (Silva 1999: 57). Bei den plosiven Varianten [t] und [d] wird ein Verschluss durch die jeweiligen Artikulationsorgane gebildet, nach dessen plötzlicher Lösung der Luftstrom entweicht. Bei den Affrikatenvarianten [tʃ] und [dʒ] dagegen wird, wie bereits erwähnt, der Ausgang der Luft nicht ganz verschlossen, sodass eine Friktion entsteht. Man kann daran erkennen, dass die Realisierungen der Allophone vom Kontext abhängen. Silva erwähnt auch, dass das Phonem /t/ sowohl dental /t/ als auch alveolar /t/ realisiert werden kann, wie zum Beispiel bei dem Wort <tapa> (Klaps) [,tapə] ~[,t̪apə] Beide Varianten können beliebig ausgetauscht werden, ohne dass sich die Bedeutung des Wortes ändert.

- ❖ Allophone des Phonems /t/ sind [tʃ] vor [i] und ihre Varietäten oder vor [e]; [t] oder [t̪] in den anderen Lautumgebungen.

Bsp.: <tia> [tʃi'a], <tapa> [tapə] ~[t̪apə], <bate> [ba'tʃi]

- ❖ Allophon des Phonems /d/ ist [dʒ] vor [i] und ihre Varietäten oder vor [e].

Bsp.: <dia> [dʒia], <arde> [ar'dʒi]

5.3.2 Allophone der Phoneme /R/ und /r/

Die Symbole für die /R/ Varianten sind laut IPA (2005: http://www.speech-language-therapy.com/images/IPA_chart_2005.png) jeweils [ɾ] und [r]. Beim ersten gibt es Beispiele aus dem BP, in dem der Tap an einer intervokalischen Stelle vorkommt (wie im Wort <areia> (Sand) [a'feja] oder <arado> (Pflug) [a'fadu]). Beim zweiten entsteht im SD die /R/-fakultative Variation am Wortanfang, wie im Wort *Rose* [ˈrozə].

In der portugiesischen Sprache kann das orthografische „r“ auf verschiedene Art und Weise realisiert werden. Man spricht vom „starken R“ und vom „schwachen r“. Es können Minimalpaare für beide Phoneme in der Position „intervokalisches“ gefunden werden, wie bei „caro/carro“ (teuer/Auto). Deswegen haben beide Phonemstatus. Das „schwache r“ wird wie ein Flap oder ein einfache Vibrant realisiert und hat keine anderen Realisierungsvarianten. Das „starke R“ aber weist

verschiedene Realisierungsvarianten auf (Silva 1999:143).

Silva (1999:141) erwähnt vier Realisierungsmöglichkeiten [X, ʎ, h, ɦ]: die stimmhaften [ʎ] und [ɦ], die nur vor stimmhaften Konsonanten vorkommen (<arma> (Waffe) [aʎmə]), und die stimmlosen [X] und [h], die nur vor stimmlosen Konsonanten vorkommen (<marcha> (Marsch) [maXə]). Sie stehen in komplementärer Distribution zueinander.

Intervokalisch, am Wortan- und -auslaut, am Silbenanlaut und nach Konsonanten kommen sie aber in freier Variation vor (Silva 1999:141).

5.3.3 Allophone des lateralen /ʎ/

Das BP weist verschiedene Realisierungsvarianten des lateralen /ʎ/ auf. Silva (1999:148) erwähnt 3 verschiedene Realisierungsvarianten [ʎ, ʎ̃, y]. Diese kommen in freier Variation vor. Als Beispiel kann der Laut im Wort <agulha> (Nadel) genommen werden. Dieser kann laut Silva (1999:148) verschieden realisiert werden, ohne dass sich die Bedeutung des Wortes ändert. Trotz seiner unterschiedlichen Varianten ist das laterale /ʎ/ die häufigste Realisierung des /ʎ/. Das Phonem /ʎ/ wird benutzt, um die Allophone [ʎ, ʎ̃, y] zu repräsentieren

Bsp.: [a'guʎə], [a'guyə] oder [a'gul̃ə] /a'guʎa/

5.3.4 Allophone des Phonems /l/

Das laterale Phonem /l/ wird dadurch produziert, dass in der Mitte des Mundraumes ein Verschluss gebildet wird, während der Luftstrom an den Seiten entweichen kann. Im BP wird der Laut am Wortanlaut <lata> (Blechdose), nach Konsonanten in derselben Silbe <placa> (Schild), intervokalisch <bala> (Bonbon) und nach Konsonanten in der nächsten Silbe <orla> (Umrandung) palatal realisiert.

Es kommen aber auch Fälle vor, bei denen dieses palatale /l/ zu einem velaren [ɫ] wird (in der Aussprache von Portugal), oder vokalisch realisiert wird, wie zum Beispiel im Falle des Gleitlautes [w]. Beide Realisierungsvarianten sind am Silbenauslaut zu beobachten und stehen in komplementäre Distribution zu dem palatalen Phonem /l/ (Silva 1999:150).

5.3.5 Allophone des nasalen /ɲ/

Die Artikulation des Phonems /ɲ/ ist charakterisiert durch den gesenkten Gaumen, sodass der Luftstrom durch die Nasenhöhle entweicht, während sich die Zungenspitze an die Alveolen lehnt. Silva (1999:151) hat drei Allophone für /ɲ/ indentifiziert: [ɲ], [ɲ̃], [ɲʲ].

Diese Allophone kommen in freier Variation vor, und trotz seiner unterschiedlichen Varianten ist das palatale /ɲ/ die häufigste Realisierung des /ɲ/. Das Phonem /ɲ/ wird benutzt, um die Allophone [ɲ, ɲ̃ und ɲʲ] zu repräsentieren.

Bsp.: <banho> /bãɲo/ = [baɲʊ] ~ [baɲ̃u] ~ [baɲʲu]

5.4 Kontrastive Analyse

Hinsichtlich der hier dargestellten allophonischen Struktur des SD und des BP divergieren beide Sprachsysteme interessanterweise. Erstens lässt sich feststellen, dass bei den hier analysierten Allophonen keine Entsprechung in der anderen Sprache ermittelt werden konnte, obwohl die meisten untersuchten Phoneme in beiden Phoneminventaren aufgelistet sind.

Eine der Gemeinsamkeiten, die beide Sprachsysteme aufweisen, liegt bei der Realisierung der Verschlussphoneme. Allerdings ergeben sich die Realisierungsvarianten im SD bei den stimmlosen /p/, /t/, /k/, und im Fall des BP nur bei dem stimmlosen /t/ und bei dem stimmhaften /d/. Hier ist zu betonen, dass die Behauchung, wie sie bei der deutschen Aussprache von [p^h, t^h, k^h] zu sehen ist, im BP nicht existiert. Das BP besitzt dagegen Affrikatenvarianten bei seinen Verschlussphonemen, die insbesondere vor dem Vokal „i“ erscheinen.

Das Auftreten der Allophone ist sowohl durch ihre komplementäre Distribution als auch durch freie Variation geprägt. Beweis hierfür ist, dass es möglich war, die bedingte Distribution jeder Variante durch eine phonologische Regel darzustellen.

Besonders auffällig ist die unterschiedliche Funktion gleicher Laute in beiden Sprachen, das heißt, diese haben im SD und im BP einen unterschiedlichen Status. Bei den aufgeführten Frikativen ist im SD /h/ ein Phonem, im BP jedoch wird es als Allophon [h] des /R/

eingestuft, und sein Auftreten wird nur vor „stimmlosen Konsonanten“ beschränkt. Dasselbe Phänomen ergibt sich bei den Affrikaten [tʃ] und [dʒ]: im SD haben sie den Phonemstatus /tʃ/ und /dʒ/ und im BP sind sie Realisierungsvarianten der Plosiven /t/ und /d/. Ein weiteres Beispiel bildet der Laut [x], der im SD als Allophon des Phonems /ç/ betrachtet wurde. Im BP ist der Laut nur einer der zahlreichen Allophone des Phonems /R/.

Während das nasale Phonem /ŋ/ des SD kein Allophon aufweist, wurden im BP drei Allophone des Nasalen /ŋ/ identifiziert.

Während das SD nur ein laterales Phonem /l/ kennt, hat das BP weitere Realisierungsvarianten desselben Phonems. Diese Varianten stehen in komplementäre Distribution zueinander. Das BP kennt auch das laterale Phonem /ʎ/, das im SD nicht existiert. Im BP sind laut Silva (1999) auch weitere drei Realisierungsvarianten dieses Phonems vorhanden [ʎ, l̥, y].

Eine weitere Beobachtung kann man in Bezug auf die Allophone des deutschen Vibranten /r/ machen. Der einzige deutsche Vibrant /r/ besitzt unterschiedliche Realisierungsvarianten, die in freier Variation zueinander stehen. Im BP existieren das „starke R“ und das „schwache r“. Es können Minimalpaare für beide Phoneme in der Position intervokalisches gefunden werden, wie zum Beispiel bei „caro/carro“ (teuer/Auto), sodass man beweisen kann, dass es sich um verschiedene Phoneme handelt. Das „schwache r“ wird wie ein Flap oder ein einfachen Vibrant realisiert und hat keine anderen Realisierungsvarianten.

Die Kenntnis der verschiedenen Realisierungsvarianten helfen einem, eine allzu abwegige Aussprache zu vermeiden. Das SD verfügt über Allophone, die im BP nicht vorhanden sind oder die im BP Phonemstatus haben. Dasselbe geschieht bei den Allophonen des BP. Ein typischer Fall ist, wie bereits erwähnt, das „Zungenspitzen-r“, das im BP in manchen Lautumgebungen ein Phonem ist. Im SD ist es jedoch nur ein Allophon des sogenannten „Zäpchen-r“. Das „Zäpchen-r“ ist im BP nicht vorhanden. Im BP ist jedoch eine Variante dieses Lautes vorhanden, die eher dem deutschen „h“ ähnelt. Dadurch entstehen oft Kommunikationsprobleme, denn wenn ein Brasilianer diese Variante des BP ins Deutsche überträgt, hört ein Deutscher meistens ein „h“. Deswegen ist es nützlich für einen brasilianischen Deutschlerner zu wissen, dass im Deutschen dieses Zungenspitzen-r vorhanden ist. Es entspricht nicht der Standardsprache, kann jedoch von jedem verstanden

werden und auf diese Weise können Kommunikationsprobleme vermieden werden.

Es ist deswegen wichtig für einen Deutschlehrer, die verschiedenen Realisierungsvarianten eines Phonems genau zu kennen, damit er im Falle von Aussprachefehlern gezielt daran arbeiten kann. Um herauszufinden, inwiefern diese verschiedenen Realisierungsvarianten den Lernern Schwierigkeiten bei der Aussprache bereiten, wurde folgende Studie durchgeführt.

6. Fehleranalyse

Eine kontrastive Analyse wie diese dient nicht zur Vorhersage von Fehlern, sondern eher als ein Versuch, die Schwierigkeiten von Deutschlernern besser zu verstehen und eventuell Hinweise auf eine mögliche Erklärung zu auflisten. Das heißt auch, dass nicht nur nach typischen Fehlern gefragt wird, sondern warum, wie und wo sie entstehen.

Bei bestimmten Lauten, die in der Muttersprache nicht vorkommen, können Ausspracheabweichungen auftauchen. Wie zu beobachten ist, sind manche Konsonantenphoneme des SD im BP nicht vorhanden. (Ich-Laut, „Zäpchen r“ u.a.). Diese müssen von brasilianischen Deutschlernern neu erlernt werden und diese Lerner haben oft Probleme mit der Aussprache dieser Laute. Es fällt ihnen schwer, diese Konsonanten auszusprechen. Dadurch können Sprachinterferenzen entstehen, d.h. Laute der Muttersprache werden in die Fremdsprache übertragen. Diese Interferenzen können u.a. die Kommunikation erschweren und zu Rechtschreibfehlern führen (Kocianová 2005:16).

Neben dem Vergleich beider Sprachen geht es in dieser Untersuchung auch darum, die konkreten und typischen Ausspracheprobleme bei brasilianischen Deutschlernenden anhand auditiver Fehleranalysen zu identifizieren. Als Lehrer sollte man die „Fehler“ der Schüler erkennen können und sie angemessen korrigieren. Deswegen ist es wichtig zu wissen, wie diese Laute gebildet werden, um auf diese Weise besser vorbereitet zu sein. (Die Methodologie basiert auf der Untersuchung von Nossok:2007).

Um mögliche Fehler zu ermitteln wurden Aufnahmen von vier brasilianischen Schülern des „Colégio Estadual Irmã Anunciata Sperandio“ von Peritiba/Santa Catarina gemacht. Zum Zeitpunkt der Aufnahmen waren zwei Schüler im 7. Schuljahr und zwei im 11. Schuljahr (terceira série do segundo grau) und im Alter von 13 bis 18 Jahre. Sie haben Portugiesisch als Muttersprache angegeben, wobei einer von ihnen einen deutschen Dialekt spricht, den er auch als Muttersprache angegeben hat. Zwei gaben an, den Dialekt zu verstehen, aber sie sprechen ihn nicht. Einer spricht und versteht ihn nicht. Die Eltern und Großeltern von drei Schülern sprechen noch den Dialekt, und in manchen Dörfern wird die Sprache noch von den älteren Menschen bewahrt. Weitere Fremdsprachen können die Schüler nicht. Ich werde

die Schüler in dieser Arbeit als Schüler 1, 2, 3 und 4 nennen, damit ich die Namen nicht nennen muss.

Die Schüler 1 und 2 haben das 6. Schuljahr beendet und beginnen das 7. Beide haben während zwei Jahren Deutsch gelernt. Sie schätzen ihre Kenntnisse als gering ein. Der Schüler 1 versteht und spricht den Dialekt nicht. Der Schüler 2 versteht, aber spricht den Dialekt nicht.

Bei der Einschätzung eigener Ausspracheschwierigkeiten: (bei welchen Lauten sie die meisten Probleme bei der Aussprache haben) sagten beide Schüler, dass es die Vokale mit Umlaut sind außer dem „Ich-Laut“, dem „r“. Beide sagten, dass ihre Aussprache in der Schule korrigiert wird, und dass hauptsächlich diese Laute korrigiert werden.

Die Schüler 3 und 4 haben das 10. Schuljahr beendet und beginnen das 11. Beide haben während sechs Jahren Deutsch gelernt. Der Schüler 3 schätzt seine Deutschkenntnisse als gering ein. Der Schüler 4 schätzt seine Deutschkenntnisse als fortgeschritten ein. Beide verstehen den Dialekt, aber nur der Schüler 4 spricht ihn auch.

Bei der Einschätzung eigener Ausspracheschwierigkeiten sagte der Schüler 3, dass er hauptsächlich Schwierigkeiten bei der Realisierung des „Ich-Lautes“ habe. Wenigstens sei dies der Laut, der am meisten korrigiert werde. Der Schüler 4 sagte, dass er keine Ausspracheschwierigkeiten habe, wobei die Lehrerin manchmal seine Aussprache beim Laut „r“ korrigiere.

Das Material, an dem das Auftreten phonetischer Abweichungen untersucht wurde, bestand aus einem gelesenen Text. Dafür dienten zwei Textausschnitte des Werkes „Der kleine Prinz“ von Antoine de Saint-Exupéry. Ausschlaggebend für die Auswahl war das Vorhandensein deutscher Konsonanten, die im BP nicht vorhanden sind und den Schülern vermutlich Schwierigkeiten bereiten könnten. Deshalb wird bei der Analyse der Ergebnisse besonderer Wert auf die Realisierung dieser Konsonanten gelegt.

Der Textausschnitt 1 bestand aus 36 Wörtern. Die Schüler konnten den Textausschnitt zuerst für sich lesen und versuchen ihn zu verstehen. Danach haben sie den Text laut gelesen und es wurde aufgenommen. Dasselbe geschah beim zweiten Textausschnitt.

„>>ich glaube, dass es auf meinem Planeten irgendwo eine alte alte Ratte gibt. Ich höre sie in der Nacht. Du könntest Richter über diese alte Ratte sein. Du wirst sie von Zeit zu Zeit zum Tode verurteilen.<<“.
(S.53)

Beim Schüler 1 sind 15 Wörter mit Abweichungen realisiert worden.

Bsp.: <meinem> /mainəm/ [meinəm]; <irgendwo> /'ɪrgnt'vo:/ [ʔɪrgent'vo:]; <gibt> /gi:pt/ [ʒipt]; <der> /de:ɐ/ [der]. (weitere Beispiele siehe Anhang 2)

Beim Schüler 2 sind 9 Wörter mit Abweichungen realisiert worden.

Bsp.: <der> /de:ɐ/ [der]; <Richter> /'rɪçtɐ/ [Rɪçter]; <über> /'y:bɐ/ [iber]. (weitere Beispiele siehe Anhang 2)

Beim Schüler 3 sind 14 Wörter mit Abweichungen realisiert worden.

Bsp.: <der> /de:ɐ/ [der]; <Richter> /'rɪçtɐ/ [Rɪçter]; <über> /'y:bɐ/ [uber]. (weitere Beispiele siehe Anhang 2).

Beim Schüler 4 sind 11 Wörter mit Abweichungen realisiert worden.

Bsp.: <der> /de:ɐ/ [der]; <Richter> /'rɪçtɐ/ [Rɪçter]; <über> /'y:bɐ/ [uber]; <Rate> /'ratə/ [Ratə]. (weitere Beispiele siehe Anhang 2).

Der Textausschnitt 2 bestand aus 30 Wörtern.

„Jetzt habe ich mich ein bisschen getröstet. Das heißt...nicht ganz . Aber ich weiß gut, er ist auf seinen Planeten zurückgekehrt, denn bei Tagesanbruch habe ich seinen Körper nicht wiedergefunden“. (S.118)

Beim Schüler 1 sind 14 Wörter mit Abweichungen realisiert worden.

Bsp.: <mich> /mɪç/ [mɪʃ]; <bisschen> /'bɪʃçən/ [bɪʃən]; <getröstet> /gətroestət/ [ʒətrostət]. (weitere Beispiele siehe Anhang 2).

Beim Schüler 2 sind 5 Wörter mit Abweichungen realisiert worden.

Bsp.: <aber> /a:bɐ/ [aber]; <er> /e:ɐ/ [er]. (weitere Beispiele siehe Anhang 2).

Beim Schüler 3 sind 13 Wörter mit Abweichungen realisiert worden.

Bsp.: <aber> /a:bɐ/ [aber]; <er> /e:ɐ/ [er]; <weis> /vais/ [veis]; <seinen> /zainən/ [zeinən]. (weitere Beispiele siehe Anhang 2).

Beim Schüler 4 sind 6 Wörter mit Abweichungen realisiert worden.

Bsp.: <bisschen> /'bɪʃçən/ [bɪʃən]; <getröstet> /gətroestət/ [gətrostət]; <aber> /a:bɐ/ [aber]. (weitere Beispiele siehe Anhang 2).

Die Aufnahme dauerte ca eine Minute pro Schüler. Durch der Aufnahme der Sätze und der Analyse derselben war es möglich zu bestätigen, dass die meisten Schwierigkeiten bei Lauten liegen, die von den Schülern selbst erwähnt wurden. Es war aber auch möglich zu

beobachten, dass manche andere Laute, wie zum Beispiel der Laut „z“ bei Wörtern wie <Zeit>, <zu>, <zum> u.a. auch mit Abweichungen realisiert wurden. (Weitere Beispiele siehe Anhang 2)

Meine Untersuchungen haben manche Fehler bei den brasilianischen DaF-Lerner auf dem phonetischen Gebiet ermittelt. Im Konsonantenbereich wurden die folgenden Konsonanten am häufigsten abweichend realisiert:

Textausschnitt 1: g, r, v, z.

Bsp.: <gibt> /gi:pt/ [ʒipt]; <Richter> /'rɪçtɐ/ [Riçtɐ]; <von> /fɔn/ [vɔn]; <zu> /tsu:/ [zu]. (weitere Beispiele siehe Anhang 2).

Textausschnitt 2: Ich-laut, ss, r.

Bsp.: <mich> /mɪç/ [mɪf]; <bisschen> /'bɪsçən/ [bɪʃən]; <er> /e:ɐ/ [er]. (weitere Beispiele siehe Anhang 2).

Im Bereich der Vokale gab es auch verschiedene Ausspracheabweichungen. In dieser Arbeit wird nicht auf die Realisierung dieser Laute eingegangen, dennoch werden die häufigsten abweichenden Varianten aufgelistet:

Text 1: ei, ö, ü.

Bsp.: <meinem> /mainəm/ [meinəm]; <höre> /'hø:rə/ [horə]; <über> /'y:bə/ [uber]. (weitere Beispiele siehe Anhang 2).

Text 2: ei, ö, er, ü, a.

Bsp.: <heißt> /haist/ [heist]; <zurückgekehrt> /tsu'rykgeke:ɐt/ [tsu'ryçgeke:rt]. (weitere Beispiele siehe Anhang 2).

Für die Untersuchung der Abweichungen und die Transkription der deutschen Wörter, die im Anhang 2 zu finden sind, wurde das Duden Aussprachewörterbuch (2005) verwendet.

Aus den Ergebnissen der auditiven Fehleranalysen kann voraussichtlich geschlossen werden, dass phonologisch-phonetische Gewohnheiten aus dem BP in das SD übertragen wurden, d.h es scheint tatsächlich ein starker Einfluss des Portugiesischen zu sein, obwohl es sich hier nur um vier Informanten handelt, mit unterschiedlichen Vorkenntnissen und Erfahrungen mit der deutschen Sprache bzw. Dialekt. Ein typisches Beispiel dafür ist die Realisierung des Lautes „r“, der von allen vier Schülern so realisiert wurde, dass ein Deutscher vermutlich ein „h“ verstehen würde. Dies geschah wahrscheinlich, weil das „schwache r“ (wie im Wort <carro> (Auto)) des BP ins Deutsche übertragen wurde. Dies kann zu verschiedenen Irrtümern führen, zum Beispiel mit Wörtern wie <Haus> und <raus>, <Reis> und <heiss> u.a. Ein weiteres Beispiel ist die Realisierung des Vokals „a“. In manchen Lautumgebungen wurde dieser von allen vier Schülern nasal

ausgesprochen. Im SD werden Vokale nicht nasal realisiert, was im Gegensatz zum BP geschieht.

Die Ergebnisse der durchgeführten Fehleranalyse scheinen zu bestätigen, was in der kontrastierenden Analyse beider Sprachen erwähnt wurde. Das SD weist verschiedene Konsonantenphoneme auf, die im BP nicht vorhanden sind, wie zum Beispiel der „Ich-Laut“, das „Zäpfchen r“, und dies bedeutet zahlreiche potentielle Fehler, die Kommunikation beeinträchtigen oder sogar verhindern kann. Die Fremdsprache stellt aufgrund ihrer Spracheigenschaften unterschiedliche Anforderungen an den Betroffenen. Da die Bedeutung eines Wortes nicht selten durch ein Phonem entscheidend verändert werden kann, ist eine genaue Aussprache notwendig.¹⁴

Die Schüler, die an der Untersuchung teilnahmen, wiesen unterschiedliche Deutschniveaus auf, das heißt, manche konnten nicht so gut und andere wiederum besser Deutsch. Manche haben Kontakt (verstehen oder sprechen) mit einer regionalen Varietät des Deutschen, was auch einen starken Einfluss ausübt, was den DaF-Unterricht betrifft, denn der Schüler, der am meisten Kontakt mit der Sprache hat, weist fortgeschrittene Kenntnisse auf. Dennoch kann behauptet werden, dass trotzdem die unterschiedlichen Phoneminventare der beiden Sprachen sehr wahrscheinlich der Grund dafür sind, dass die beobachteten Abweichungen entstanden sind. Denn sogar beim Schüler mit guten Deutschkenntnissen waren dieselben Abweichungen zu beobachten wie bei den anderen. Diese Ergebnisse hatte ich erwartet, und sie bestätigen, was ich in meinem Deutschunterricht schon beobachtet hatte.

Aus der Studie ergaben sich verschiedene Überlegungen. Wenn Schüler mit verschiedenen Deutschkenntnissen gemeinsam unterrichtet werden sollen (was in der untersuchten Schule der Fall ist) ist eine weitere Herausforderung zu bewältigen, denn der Unterricht sollte diese unterschiedlichen Voraussetzungen und Ansprüche der Schüler berücksichtigen. Das Problem ist, wie integriert man denn Übungen für Schüler, die keine oder geringe Deutschkenntnisse haben, ohne dass sich diejenigen, die schon fortgeschrittene Deutschkenntnisse haben, langweilen? Schüler, die weniger Kenntnisse haben, müssen vorankommen, und gleichzeitig müssen auch „deutschsprachige Schüler“ Fortschritte machen. Das Ziel wäre, Schwierigkeiten früh zu

¹⁴ Als ich in Deutschland ein Praktikum an der Universität durchführte, habe ich mit den Schülern ein Diktat gemacht. Ich sprach der Laut *r* wie im PB aus und dies wurde von allen Schülern als ein deutsches *h* verstanden.

diagnostizieren und diese Schüler fördern und gleichzeitig müsste man es schaffen, dass die anderen Schüler weiterhin Fortschritte machen.

7. Schlussfolgerungen

Die hier durchgeführte kontrastive Analyse der deutschen und portugiesischen Konsonantenphoneme und ihrer jeweils häufigsten Allophone ermöglichte einen Überblick über die Unterschiede beider Sprachen in diesem phonetisch-phonologischen Teilbereich. Durch die gewonnenen Erkenntnisse bezüglich dieser Unterschiede konnte festgestellt werden, inwieweit sich beide Sprachsysteme in dem analysierten Bereich voneinander unterscheiden, und sich somit den Ausspracheschwierigkeiten im Deutschen anzunähern scheinen. Dies ist insofern wichtig für jeden der sich mit der deutschen Sprache beschäftigt, sei er Lehrer oder Student, als man ständig mit Fragen konfrontiert wird wie „Worin liegen die Schwierigkeiten eines brasilianischen Deutschlerner, die Laute des Standarddeutschen richtig auszusprechen? Welche Aspekte der Lauterzeugung tragen zu dem „fremden Akzent“ in den Äußerungen der Zielsprache bei?“. Eine Hypothese der Arbeit war, dass das Nichtvorhandensein mancher Laute des SD im BP ein Grund dafür sein könnte, dass Abweichungen bei der Aussprache vorkommen oder dass Schwierigkeiten bei der Aussprache entstehen.

In Bezug auf die jeweiligen Phoneminventare ist hervorzuheben, dass die Anzahl der deutschen Konsonantenphoneme die des Portugiesischen übertrifft. Es existieren neun deutsche Konsonantenphoneme, die nicht im Portugiesischen vorkommen. Dagegen finden nur vier portugiesische keine Entsprechung im Deutschen. Einen weiteren bedeutenden Unterschied zwischen beiden Sprachen bilden die Artikulationsstellen der Konsonanten. Im Portugiesischen finden sie eher in den vorderen Zonen statt, im Gegensatz zum Deutschen, dessen Artikulation mehrere Vertreter in den hinteren Zonen aufweist. Dies führt dazu, dass der Lerner neben der Aneignung neuer Phoneme neue Artikulationsstellen für die Artikulation der Phoneme einsetzen muss. Dass beide Phoneminventare divergieren ist auf dem ersten Blick logisch, dennoch war es für mich wichtig, diese Analyse durchzuführen, denn ich selbst konnte so sehen, wo diese Unterschiede liegen und so habe ich auch Elemente, die mir die Möglichkeit geben, zu sagen, dass diese Unterschiede vielleicht ein Grund für Schwierigkeiten von DaF-Lernern sein könnten.

Die verglichenen Sprachen divergieren auch in Bezug auf die

Allophone. Hier übertrifft das Portugiesische, im Gegensatz zur Zahl der Konsonantenphoneme, das Deutsche mit einer größeren Vielfalt an Realisierungsvarianten, die insbesondere kontextbedingt sind. Das heißt, dass ein Deutschler eher bei der Artikulation der deutschen Phoneme eine Schwierigkeit haben könnte, wie zum Beispiel bei der Artikulation des uvularen /R/ und des Ich-Lautes, die im Portugiesischen nicht existieren. Die distributionellen Aspekte der deutschen Allophone stellen im Vergleich zu dem Portugiesischen vermutlich eine geringere Schwierigkeit dar.

Bei der gesamten Betrachtung der Konsonantenphoneme und Allophone der beiden Sprachen ist ebenfalls festzustellen, dass die Laute in den jeweiligen Sprachsystemen unterschiedliche Funktionen erfüllen können. Im Deutschen werden Laute als Phoneme eingesetzt, die im Portugiesischen als Allophone zählen und umgekehrt. Dieser differenzierte Einsatz der Laute könnte auch zu falscher Aussprache in der L2 führen. Zusammenfassend ist zu betonen, dass beide Sprachsysteme zahlreiche „Kontraste“ im Bereich der Konsonanten aufweisen.

Es war auch Aufgabe dieser Arbeit, die Ausspracheschwierigkeiten brasilianischer DaF-Lerner zu untersuchen, um herauszufinden, ob das Nichtvorhandensein mancher Laute des SD im BP tatsächlich ein Grund dafür sein könnte, dass Abweichungen bei der Aussprache vorkommen. Mit diesem Ziel ist eine Studie mit Schülern des „Colégio Estadual Irmã Anunciata Sperandio“ von Peritiba/Santa Catarina durchgeführt worden. Dadurch war es möglich zu bestätigen, dass die Konsonanten des SD, die im BP nicht vorhanden sind, gerade diejenigen zu sein scheinen, die den Schülern am meisten Schwierigkeiten bereiten, das heißt, dass Laute wie der Ich-Laut, das r u.a. mit Variation realisiert wurden. In einer weiteren Arbeit könnte untersucht werden, inwieweit diese Übertragungen des BP ins SD die Kommunikation erschweren können.

Durch die theoretische Basis und durch diese Analyse war es möglich, tiefere Kenntnisse in dem Bereich der Phonetik und Phonologie zu gewinnen, was für mich wichtig war, denn Ausspracheabweichungen wie solche, die bei der kleinen Fehleranalyse zu beobachten waren, konnte ich auch im Laufe meines Studiums bei Kollegen, Studenten des Extracurrikularen und bei mir selbst beobachten. Und eine intensivere Arbeit in dem Bereich der Phonetik und Phonologie könnte sehr nützlich sein, Fehler schon früh zu erkennen, um dann daran zu arbeiten. Aufgrund der Wichtigkeit des

Themas, sei es für Deutschlehrer, sei es für Deutschlerner, glaube ich, dass die Universität noch wenig Wert darauf legt, denn die Studenten sollten die Gelegenheit haben, sich intensiver damit zu beschäftigen. Eine Möglichkeit wäre, wenn mehrere Fächer in diesem Bereich (Phonetik und Phonologie) angeboten würden oder mindestens ein Pflichtfach und nicht nur ein Wahlfach, wie es heute der Fall ist. Die Laute des SD sollten immer ein relevantes Thema sein.

8. Bibliographie

CALLOU, Dinah; LEITE, Yonne: *Iniciação à Fonética e à Fonologia*. Quarta edição. Jorge Zahar Editor Ltda, 1995.

DE SAINT-EXUPÉRY, Antoine: *Der Kleine Prinz*. Düsseldorf: Karl Rauch Verlag. 64. Auflage, 2007

DUDEN: *Das Aussprachewörterbuch*. Mannheim: Bibliographisches Institut, 2005

GRAB-KEMPF, Elke: *Kontrastive Phonetik und Phonologie Deutsch - Spanisch*. Reihe Heidelberger Beiträge zur Romanistik. Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag, 1998.

GRASSEGGGER, Hans: *Phonetik/Phonologie*. Reihe Basis Wissen Therapie. Jürgen Task. 3. Aufl. Idstein: Schulz-Kirchner Verlag, 2006.

HALL, T. Alan: *Phonologie: eine Einführung*. Berlin: Walter de Gruyter (de Gruyter-Studienbuch), 2000.

LANGENSCHIEDT: *Taschenwörterbuch Portugiesisch*. Berlin und München: Langenscheidt KG, 2001.

KOCIANOVÁ, Maria: *Metasprachliche Fähigkeiten zweisprachiger Kinder. Zum Zusammenhang von sprachlicher und metasprachlicher Leistungsfähigkeit und die damit einhergehenden Implikationen für eine adäquate Förderung der Russisch-Deutsch sprechenden Kinder im Grundschulalter. Inaugural-Dissertation Zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophie an der Ludwig-Maximilians-Universität München, 2005.*

LÖFFLER, Heinrich: *Dialektologie. Eine Einführung*. Gunter Narr Verlag Tübingen, 2003.

LÜDTKE, Jens: *Einführung in die spanische Sprachwissenschaft*. Heidelberg: Ruprecht- Karls-Universität Heidelberg, 2007.

CÂMARA JR., Joaquim Mattoso: *Estrutura da Língua Portuguesa*. Editora Vozes Ltda. Petrópolis, 2004. Disponível em:

<http://www.scribd.com/doc/17382386/ESTRUTURA-DA-LINGUA-PORTUGUESA-JOAQUIM-MATTOSE-CAMARA-JR> Zugang am 24. Februar 2011.

NOSSOK, Swetlana: *Ausspracheprobleme weißrussischer Deutschlernender und Schritte zur korrekten Aussprache*. Erschienen online: 1. Mai 2007. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 2007

RAMERS, Karl Heinz: *Einführung in die Phonologie*. Reihe UTB für Wissenschaft 4. Aufl. München: W. Fink, 1998.

REIN, Kurt: *Einführung in die kontrastive Linguistik*. Reihe Sprachwissenschaft. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1983.

SILVA, Thaís Cristóforo: *Fonética e Fonologia do Português*. Roteiro de estudos e guia de exercícios, 1999.

SPEYER, Augustin: *Germanische Sprachen*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2007.

TERNES, Elmar: *Einführung in die Phonologie*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1987.

VATER, Heinz: *Einführung in die Sprachwissenschaft*. Reihe UTB für Wissenschaft. 2. Aufl. München: W. Fink, 1996.

VOLMERT, Johannes: *Grubdkurs Sprachwissenschaft: eine Einführung in die Sprachwissenschaft für Lehramtsstudiengänge*. Reihe UTB. 5. Aufl. München: W. Fink, 2005.

<http://www.speech-language-therapy.com/ipa2.htm>.
<http://mek.niif.hu/05300/05325/05325.pdf>. Zugang am 25. Oktober 2010

<http://www.europainstitut.hu/pdf/beg14/Wiesinger.pdf>. Zugang am 24. November 2010

Anhang 1

Im Folgenden werden deutsche Konsonantenphoneme durch Beispiele mit ihrer phonetischen Transkription wiedergegeben.

Phonem	Wortbeispiel	Transkription
/p/	Kaper	[ka:pɐ]
/b/	Bach	[bax]
/t/	Turm	[tʊrm]
/d/	Dach	[dax]
/k/	Käse	[kɛ:zə]
/g/	Glas	[gla:s]
/ʀ/	Unart	[ʔʊnʔa:et]
/m	Mark	[mark]
/n/	Nase	[na:zə]
/ŋ/	eng	[ɛŋ]
/f/	Fest	[fɛst]
/v/	Wunsch	[vʊnʃ]
/s/	hassen	[hasən]
/z/	Hasen	[ha:zən]
/ʃ/	Fisch	[fiʃ]
/x/	Dach	[dax]
/ç/	Milch	[milç]
/h/	Hut	[hu:t]
/ʀ/	Ring	[riŋ]
/l/	lachen	[laxən]

Affrikate		
/ts/	Zeit	[tsait]
/pf/	Apfel	[ʔapfəl]
/tʃ/	Matsch	[matʃ]
/dʒ/	Dschungel	[dʒʊŋəl]

Im Folgenden werden portugiesische Konsonantenphoneme durch Beispiele mit ihrer phonetischen Transkription wiedergegeben. (Für die Transkription wurde das Taschenwörterbuch Portugiesisch-Deutsch – Langenscheidt (2001) verwendet).

Phonem	Wortbeispiel	Transkription
/p/	par	[par]
/b/	bar	[bar]
/t/	tia	[ˈtʃiɐ]
/d/	dia	[ˈdʒiɐ]
/k/	porco	[ˈporku]
/g/	gato	[ˈgatu]
/m/	mar	[mar]
/n/	nariz	[neˈriʒ]
/ɲ/	sonho	[ˈsoɲu]
/f/	fada	[ˈfade]
/v/	vaca	[ˈvake]
/s/	sofrer	[suˈfrer]
/z/	zelo	[ˈzɛlu]
/ʃ/	taxa	[ˈtaʃɐ]
/ʒ/	jogo	[ˈʒogu]
/ʎ/	palha	[ˈpa ʎɐ]
/w/	caro	[ˈkaru]
/R/	carro	[ˈkaRu]
/l/	lado	[ˈladu]

Anhang 2

Durch das Gespräch mit den Schülern wurden außer der Lektüre der ausgewählten Textausschnitte, auch folgende Fragen beantwortet:

In welchem Schuljahr sind Sie jetzt? Wie alt sind Sie? Seit wann beschäftigen Sie sich mit der deutschen Sprache? Spricht oder sprach jemand in Ihrer Familie Deutsch? (Ihre Eltern, Großeltern, Geschwistern, usw), Wird die Sprache noch bewahrt? Beherrschen Sie eine andere Fremdsprache? Wie schätzen Sie Ihr Deutschniveau ein? Haben Sie Ausspracheprobleme? Wenn ja, können Sie sie benennen? Werden diese Ausspracheprobleme in der Schuler korrigiert?

Im Folgenden werden die phonetischen Variationen in den Textausschnitten, die von den Schülern gelesen wurden, präsentiert. (In der phonologischen Transkription werden nur die Phoneme angewendet. In der Phonetischen dagegen werden die verschiedenen Realisierungsvarianten berücksichtigt)

Textausschnitt 1

Wörter	Phonologische Transkription	Phonetische Transkription
meinem	/mainəm/	1. [meinəm] 2. [mainəm] 3. [meinəm] 4. [mainəm]
irgendwo	/ˈɪrgntˈvoː/	1. [ˈɪɹzɛntˈvoː] 2. [ˈɪrgntˈvoː] 3. [ˈɪrgntˈvoː] 4. [ˈɪrgntˈvoː]
alte	/ˈaltə/	1. [ˈaltə] 2. [haltə] 3. [ˈaltə] 4. [ˈaltə]
gibt	/gi:pt/	1. [zɪpt] 2. [gi:pt ^h] 3. [zɪpt] 4. [bɪlt]

höre	/ˈhø:rə/	1. [are] 2. [horə] 3. [horə] 4. [horə]
der	/de:e/	1. [der] 2. [der] 3. [der] 4. [der]
könntest	/ˈkœnt əzt/	1. [kɔstet] 2. [ˈk ^h ont əzt] 3. [ˈkœnt əzt] 4. [ˈkœnt əzt]
Richter	/ˈrɪçtə/	1. [Rikter] 2. [Riçter] 3. [Riçter] 4. [Riçter]
über	/ˈy:be/	1. [uber] 2. [iber] 3. [uber] 4. [y:ber]
Ratte	/ˈratə/	1. [Rate] 2. [Ratə] 3. [Ratə] 4. [Ratə]
sein	/zain/	1. [sin] 2. [zain] 3. [zein] 4. [zain]
von	/fɔn/	1. [vɔn] 2. [vɔn] 3. [vɔn] 4. [vɔn]

Zeit	/tsait/	1. [zeit] 2. [tsait] 3. [zait] 4. [zait]
zu	/tsu:/	1. [zu] 2. [tsu:] 3. [zu] 4. [zu]
zum	/tsʊm/	1. [zum] 2. [tsʊm] 3. [zum] 4. [zum]
verurteilen	/fɛɐ̯'u: ɐ'tailən/	1. [vɛr̥'u:r'tailən] 2. [vɛr̥'u:r'tailən] 3. [vɛr̥'u:r'tailən] 4. [vɛr̥'u:r'tailən]

Textausschnitt 2

Wörter	Phonologische Transkription	Phonetische Transkription
mich	/mɪç/	1. [mij] 2. [mɪç] 3. [mɪ] 4. [mɪç]
bisschen	/'bɪʃçən/	1. [bɪʃən] 2. ['bɪʃçən] 3. ['bɪʃən] 4. [bɪʃən]
getröstet	/gətroestət/	1. [zətrostət] 2. [gətroestət] 3. [gətrostət] 4. [gətrostət]

heißt	/haist/	1. [heist] 2. [haist] 3. [heist] 4. [haist]
nicht	/niçt/	1. [niʃt] 2. [niçt] 3. [niʃt] 4. [niçt]
aber	/a:bə/	1. [aber] 2. [aber] 3. [aber] 4. [a:bə]
ich	/iç/	1. [iʃ] 2. [iç] 3. [iç] 4. [iç]
weiß	/vais/	1. [veis] 2. [vais] 3. [veis] 4. [vais]
er	/e:e/	1. [er] 2. [er] 3. [er] 4. [er]
seinen	/zainən/	1. [zeinən] 2. [zainən] 3. [zeinən] 4. [zainən]
zurückgekehrt	/tsu'rykgeke:et/	1. [tsu'ryçzeke:ert] 2. [tsu'ryçgeke:rt] 3. [tsu'ryçgeke:ert] 4. [tsu'ryçgeke:et]

bei	/bai/	1. [bei] 2. [bai] 3. [bei] 4. [bai]
Tagesanbruch	/ta:gəs'anbrʊx/	1. [ta: ʒəs'änbrʊx] 2. [ta:gəs'änbrʊx] 3. [ta:gəs'änbrʊx] 4. [ta:gəs'änbrʊx]
wiedergefunden	/vi:degəfundən/	1. [vie:derʒəfundən] 2. [vi:derfindən] 3. [vei:dergəfundən] 4. [vi:dergəfundən]